

Redaktion und Verlag:  
Berlin SW 68, Lindenstr. 3  
Fernsprecher: 37 Amt Dönhoff 292 bis 297  
Telegrammbriefe: Sozialdemokrat Berlin

BERLINER VOLKSBLATT

In Groß-Berlin 10 Pf.  
Auswärts . . . . . 10 Pf.  
Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise  
siehe Morgenausgabe

## Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

### Die Cohniade

Ein Triumph der akademischen  
Lausbubokratie

Die Geschichte der kleinen Erbärmlichkeiten, die für diese Zeit der „Erneuerung“ kennzeichnend ist, ist um einen Fall reicher. Der Senat der Breslauer Universität hat die erste beste Gelegenheit ergriffen, um sich von der Solidarität mit einem Manne zu lösen, der, weil er den Namen Cohn trägt, dem angeblich studierenden Pöbel von Breslau nicht gefällt.

Die Gelegenheit bot sich, da der Professor Cohn dem Ausfrager eines Berliner Montagsblattes hereingefallen war, der ihn gefragt hatte, wie er zur Frage des Asylrechts für Leo Trotzki stehe. Der Professor antwortete darauf folgendermaßen:

Die Frage gehört zu den sehr zahlreichen Fragen, die kein sachlich Denkender ohne sorgfältigste Prüfung einer Reihe von Umständen zu beantworten vermag. Insbesondere dürfte es von Wichtigkeit erscheinen, zu wissen, welche Erfahrungen die Länder, in denen sich Trotzki bisher aufhielt, mit ihm und seiner Tätigkeit gemacht haben. Ein geistiger Arbeiter wird stets schutzwürdig erscheinen; denn an Agitatoren und Kurpolitikern haben wir wahrhaftig keinen Mangel.

Die Antwort ist, wie man sieht, weder juristisch besonders scharfsinnig, noch besonders tapfer. Gleichwohl stürzte sich die Meute auf sie und behauptete, der Jude Cohn habe für seinen Rassenossen Trotzki Partei genommen, er wolle einen „bolshewistischen Menschenmörder“ in Deutschland eine Freistadt schaffen und was dergleichen Redensarten mehr sind. (Als ob nicht die ganze offizielle Welt Deutschlands Trotzki mit den höchsten Ehren empfangen hätte, wenn er als Abgesandter Stalins gekommen wäre!)

Herr Cohn — halt auch ein Professor! — glaubte mit seiner Antwort an den Berliner Ausfrager vorsichtig genug gewesen zu sein. Nun merkte er, daß diese Antwort immer noch zu viel Tapferkeit enthalten habe und wich erschrocken zurück. Er versicherte in Zuschriften an die antisemitische Presse, die gedruckte Formulierung seiner Antwort sei auf einen telephonischen Ueberrückungsfehler zurückzuführen; er habe nicht erklärt, daß ein geistiger Arbeiter stets schutzbedürftig erscheine, sondern nur, daß er schutzbedürftig erscheine — — „k ö n n e“. Auch habe er die Frage, ob Trotzki ein „Geistesarbeiter“ oder nur ein „Agitator“ sei, durchaus offengelassen.

Der Professor Cohn war ein Kind, wenn er glaubte, durch einen solchen Rückzug die Meute beruhigen zu können, natürlich trat das genaue Gegenteil davon ein. Und der hohe Senat? Er hatte sich bisher mit Hängen und Würgen zu dem Standpunkt bekannt, daß die Herren Lausbuben kein Recht hätten, ordentliche Studenten am Studieren zu hindern, weil ein Lehrer den ihnen mißfallenden Namen Cohn trägt. Jetzt aber — nach der Veröffentlichung in dem Berliner Montagsblatt, konnte man doch wieder — Gott sei Dank — der Welt beweisen, daß der Senat der schlesischen Friedrich-Wilhelm-Universität immer noch aus deutschen Männern besteht. Und so entstand jenes klägliche Dokument, dessen Wortlaut schon heute morgen hier wiedergegeben worden ist.

Der Senat rühmt sich in diesem Schriftstück, für die akademische Freiheit auch des Prof. Cohn eingetreten zu sein. Dies jedoch hätte auch ihn verpflichtet, alles zu vermeiden, was zu einer Verschärfung führen könnte. Selber habe er jedoch „die pflichtgemäße Zurückhaltung in einer umstrittenen politischen Lage vermissen lassen“, weshalb

Zur Zeit trägt die Regierung eine für die Arbeitslosen und für alle Verantwortungsbewußt denkenden Menschen unerträgliche Wintermode. Herr Gereke wirft mit großen Zahlen um sich und die Regierungspresse vergrößert die Zahlen mit fetten Ueberschriften. Das Reichsfinanzministerium schreibt großartige Ziffern der diesjährigen Winterhilfe, und andere offizielle Stellen der Reichsregierung behaupten, daß im Vorjahre viel weniger für gleiche Zwecke verausgabt worden sei.

Demgegenüber stellen wir für heute erst einmal fest, daß die milliardengroßen angeblichen Arbeitsbeschaffungspläne der Reichsregierung vorläufig nur Reklame übereifriger Leute sind. Weiter stellen wir fest, daß das Reichskabinett Brüning im Winter 1931/32 für Verbilligung von Frischfleisch für die hilfsbedürftige Bevölkerung 18 999 712 Mark und für die Verbilligung von Kohle für die hilfsbedürftige Bevölkerung 7 072 601 Mark, also zusammen 26 072 313 Mark ausgegeben hat. Wenn die Regierung Schleicher jetzt betont, daß sie diesen Winter für viel mehr Arbeitslose sorgen wolle als im Vorjahre nötig war, so reicht die Bewilligung von 35 Millionen Mark bei weitem nicht aus!

Die Arbeitslosen wollen keine offiziellen Propagandaziffern, sondern Brot. Sie werden von

kühnen Arbeitsbeschaffungsplänen noch nicht beschäftigt, auch dann noch nicht, wenn auf dem Papier mit Milliarden solche Pläne angekündigt werden. Die Regierung sollte sich endlich einmal angewöhnen, in ihren Zahlenangaben nur das aufzunehmen, was Realität ist. Das ungelehrte Verfahren erzeugt im Augenblick Illusionen, aber dann schwere Enttäuschung, bei der auch das mißachtet wird, was wirklich an Arbeit geschafft wurde. Wir wünschen, deutlich zu sein und hoffen, daß die Regierung uns verstanden hat. Das Volk verlangt keine Ziffern, sondern Arbeit!

### Die Not der Jugend Ein Aufruf von Reichspräsident und Reichsregierung

Der Reichspräsident und die Reichsregierung veröffentlichen einen Aufruf an das Volk, in dem zur Einleitung einer Hilfsaktion für die deutsche Jugend aufgefordert wird. Es soll ein „Notwert für die deutsche Jugend“ geschaffen werden, das allen erwerbslosen Jugendlichen bis zu 25 Jahren, die infolge der Krise ohne geregelte Beschäftigung bleiben, eine tägliche Beschäftigung bis zu vier Stunden mit Berufskursen, Sport und anderer Betätigung ermöglichen. Für dies Notwert

soll ein Reichszuschuß gegeben werden, der sich allerdings auf ein Minimum von etwa 20 Pf. pro Tag und pro Kopf beschränkt. Die übrigen Mittel sollen durch Sammlungen aufgebracht werden.

Für die Beschäftigung der erwerbslosen Jugend sind alle, auch die geringsten, Mittel willkommen. Angesichts des Schicksals der Arbeitsbeschaffungspläne der Regierung jedoch muß festgestellt werden, daß die beste Hilfe für die erwerbslose Jugend ein rasch wirkendes, großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm ist! Solange Unternehmer, Finanzbürokratie und Großagrarier immer wieder im Kampfe der Interessen jedem Arbeitsbeschaffungsprogramm Steine in den Weg wälzen, solange wird das schönste auf dem Papier stehende Arbeitsbeschaffungsprogramm nicht wirksam werden.

Das Reich hat gewaltige Mittel für sogenannte notleidende Großagrarier ausgegeben. Es hat Milliarden in Gestalt von Steuererlassen als Liebesgaben für die Privatunternehmer bereitgestellt. Und nun soll das Volk selbst für die erwerbslose Jugend sorgen!

Wir fordern deshalb, daß das Reich viel stärker noch als beabsichtigt sich der erwerbslosen Jugend annimmt, daß größere Mittel bereitgestellt werden!

## Hafenkreuzer unter sich

Arzt schießt auf Polizeibeamte

In einem Verkehrslokal der Nazis in der Anhaltstr. 4 kam es heute gegen 2 Uhr früh zu einer blutigen Schlägerei zwischen SA- und SS-Leuten, wobei zwei SA-Leute Kopfverletzungen erlitten.

Einer der Verletzten stürzte mit mehreren uniformierten NSDAP-Angehörigen auf die Straße. Dort begegneten sie dem von der Nachkontrollen in seine Wohnung zurückkehrenden Polizeioffizier des Nachbarreviers und gaben ihm von dem Vorfall Kenntnis mit der Bitte, in dem Lokal die Ruhe wieder herzustellen und den Urheber der Verletzungen bzw. die noch im Lokal befindlichen Personen festzustellen. Als der Polizeioffizier die Gaststätte betrat, befanden sich außer dem Wirt und dem Kellner noch acht Personen in dem Lokal in lebhaften Auseinandersetzungen, die auch durch das Dazwischentreten des

Polizeioffiziers nicht geschlichtet werden konnten. Bei der Personensfeststellung stieß der Offizier auf Widerstand, so daß er zuletzt mit Zwangsmahnahmen drohen mußte. Der 31jährige Gruppenarzt Dr. Frig Doepner, der auf Ersuchen des einen Verletzten festgestellt werden sollte, widersetzte sich besonders lebhaft. Da er sich nicht ausweisen konnte, erging die Aufforderung an ihn, auf die Polizeiwache zu folgen.

Jetzt zog Doepner plötzlich eine Pistole und richtete sie auf den Offizier.

Der gab darauf aus seiner Dienstpistole zwei Schüsse über Doepners Kopf ab. Doepner schoß mehrmals nach dem Polizeioffizier, ohne zu treffen, worauf der Beamte in der Notwehr zwei Schüsse auf Doepner abgab, die ihn kampfunfähig machten. Doepner wurde sofort ins Urban-Krankenhaus gebracht, wo man zwei schwere Schußverletzungen des Brustkorbs und des Oberarmes feststellte. Von inzwischen eingetroffenen polizeilichen Verstärkungen wurden in dem Lokal sechs NSDAP-Leute festgenommen und zur Einlieferung gebracht. In dem Lokal sind weiter zwei Mehrladepistolen vorgefunden und beschlagnahmt worden.

Dr. Doepner war früher Kommunist und bereifte als Tierarzt Sowjetrußland. Später war er im Urban-Krankenhaus als Assistenzarzt angestellt.

### Nächtliche Nazi-Ueberfälle

In der letzten Nacht entfalteten SA-Banden wieder eine auffallend roge Tätigkeit. In zwei Fällen wurden SPD-Kolale überfallen. Gegen 11 Uhr fuhr vor das SPD-Lokal am Weidenweg das Privatauto IA 35570 vor, in dem sich Nationalsozialisten befanden. Die SA-Leute feuerten auf das Lokal sechs Schüsse ab. Sämtliche Scheiben wurden zertrümmert. Der 29 Jahre alte Kommunist Hans Först erlitt Arm- und Beinverletzungen und wurde ins Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Zwei Täter wurden später festgenommen. — Ein zweiter Naziüberfall wurde auf das kommunistische Verkehrslokal in der Havelberger Straße 9 verübt. Die Scheiben der Gastwirtschaft wurden zerstört. Bei dem sich entspannenden Handgemenge vor dem Lokal wurde ein Nationalsozialist durch einen Messerstich verletzt. — In der Swinemünder Straße im Norden Berlins überfielen Hafenkreuzler eine Gruppe Kommunisten. Die SA schoß scharf, es wurde aber niemand verletzt. Drei Nationalsozialisten und ein Kommunist wurden festgenommen und der Politischen Polizei übergeben.

### Erwerbslosenunruhen Schaufenstersturm in Hindenburg

Hindenburg, 24. Dezember.

Am Freitag sammelten sich im Innern der Stadt etwa hundert Erwerbslose, die geschlossen zum Bahnhofsvorplatz zogen und dort die Schaufensterscheiben eines Kaffeehauses zerstürmten. Die Polizei löste die inzwischen auf 800 bis 1000 Teilnehmer angewachsene Demonstration auf. Doch schlugen die Demonstranten während der Polizeiaktion noch acht weitere Schaufensterscheiben ein. Drei Personen wurden wegen Landfriedensbruchs festgenommen und in das Polizeigefängnis gebracht.

### Mildes Weihnachtswetter Schnee nicht zu erwarten

Unter dem Einfluß milder ozeanischer Luftmassen, die von Island nach Europa vorgestoßen sind, ist in den letzten Tagen ein wesentlicher Temperaturanstieg zu verzeichnen gewesen. Eine neue Staffel warmer Luft ist heute früh bis nach Westdeutschland vorgestoßen und hat dort teilweise trübes Wetter und vereinzelte Regenfälle gebracht.

Der Warmluftkörper wird aller Wahrscheinlichkeit in der Nacht zum ersten Feiertag auch unser Gebiet erreichen und mit einer Eintrübung etwas Regen bringen. Diese Wetterverschlechterung dürfte aber nur wenige Stunden andauern, denn von den britischen Inseln stößt ein Hochdruckfeld

nach, der das Wetter in unserem Gebiet stark beeinflussen wird. Danach ist für den ersten Feiertag mit mildem und größtenteils heiterem Wetter zu rechnen. Für den zweiten Feiertag wird gleichfalls mildes Wetter vorausgesetzt. Berlin hatte in der letzten Nacht 1 Grad Kälte und in den Mittagsstunden rüfte das Thermometer auf annähernd 5 Grad Wärme. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Temperaturen am ersten und zweiten Feiertag noch etwas höher liegen werden.

## Halbkreuzorgan pleite

### Eine nette Weihnachtsbescherung

In Regensburg hat das Halbkreuzorgan für die Oberpfalz „Das schaffende Volk“ am Freitag sein Erscheinen eingestellt, nachdem zuvor jeder Tag in den letzten Wochen neue Ausstriche aus der Regensburger Nazi-Partei gebracht hat.

Die überstürzte Einstellung der Zeitung wurde dadurch veranlaßt, daß die Zahl der nicht einlöslichen Wechsel zusehender größer geworden ist.

## Hitlers „Wein“-achten



Er weint, die Kerzen weinen, alles weint über Gregor Straßer, ein trauriges Weihnachten!

als die Zahl der Abonnenten, und der Drucker, die Papierlieferanten und zahlreiche Geschäftsleute jeden weiteren Kredit ablehnten. Ein Wechselverurteil gegen den Verlagsleiter des Nazi-Blattes ist bereits ergangen. Für weitere Wechselforderungen ist beim Regensburger Gericht Termin für den 27. Dezember anberaumt. Anfang Januar steigt dann die Klage, die Klarheit darüber bringen wird, in welchem Umfang öffentliche Gelder aus der Erwerbslosenfürsorge dazu herhalten mußten, das Lohnkonto des Nazi-Blattes möglichst herabzudrücken.

## Bombenwerfer gefaßt

Braunschweig, 24. Dezember.

Der braunschweigischen Kriminalpolizei gelang es jetzt, den letzten der Bombenattentäter, die im August die Bevölkerung Braunschweigs in Aufregung versetzten, zu verhaften. Der Verhaftete, ein SA-Mann Lehmann, war nach Braunschweig zurückgekehrt, weil er sich amnestiert glaubte. Ein schon vor Monaten verhafteter Komplize des Lehrmann, ein 18jähriger SA-Mann Klaus Hankel, hat bereits im Gefängnis einen Selbstmordversuch unternommen. Die Braunschweiger Nationalsozialisten bemühen sich krampfhaft, alle Spuren zu verwischen. So hat der SS-Mann Kaune den SS-Mann Kampe durch sieben Schüsse auf der Landstraße ermordet, weil die SS-Führer annahmen, daß Kampe nicht mehr dicht halten würde. Kaune ist immer noch flüchtig. Lehmann war an einem Bombenattentat auf Wohnhäuser der Altstadt beteiligt. Durch das Attentat wurden mehrere Häuser stark beschädigt.

## „Rednerisches Ungeheiß“

### Beleidigung des Reichspräsidenten straflos!

Vor einiger Zeit fand in Raden i. Westf. ein sogenannter „Deutscher Abend“ der NSDAP statt, nämlich eine gesellschaftliche Veranstaltung. Im Verlauf dieses Abends hielt der Kreisführer, ein gewisser Watermann aus Lübbecke, eine Ansprache, in der er folgendes ausführte:

Er appelliere an die deutschen Frauen und Mädchen, sie sollten tüchtig beten, damit „unser lieber Herrgott den allverehrten Reichspräsidenten von Hindenburg bald zu sich nähme in sein himmlisches Reich!“

Obwohl die schwere Beschimpfung offensichtlich war, denn das Wort „allverehrt“ war selbstver-

# Begrüßung der Befreiten!

## Max Rothes Empfang in Berlin

Max Rothe, vor einigen Tagen noch eingekerkert im Zuchthaus Ludau, ist wieder unter uns. Die im Parlament erkämpfte Amnestie, die das Unrecht der Sondergerichtsbarkeit wieder gutmachte, hat ihm die Freiheit zurückgegeben.

Bei seiner Ankunft heute vormittag am Anhalter Bahnhof wurde er als Freiheitskämpfer, der für seine Idee schwer zu leiden hatte, von den Kameraden des Reichsbanners und den Vertretern der Sozialdemokratie stürmisch begrüßt. Auf dem Bahnsteig hatten sich einige hundert Reichsbannerleute und Sozialdemokraten eingefunden, die beim Einlaufen des Zuges immer wieder in begeisterte Freiheitsrufe ausbrachen. Als Rothe bleich, aber mit glücklichen Augen, in der Bundeskleidung des Reichsbanners, dem Zuge entstieg, wurde ihm eine herzliche Ovation dargebracht. Als einer der ersten drückte Paul Löbe dem jungen Kämpfer als Ausdruck kameradschaftlicher Treue und Verbundenheit die Hand. Als dann die Vertreter des Reichsbanners und der Partei Rothe hinausgeleiteten, dröhnte die Riesenhalle wieder von den nicht endenwollenden Freiheitsrufen. Mit tiefer Bewegung hatte Rothe die Ehrungen entgegengenommen und Tränen traten ihm in die Augen, als ein kleines Mädchen ihm noch einen Strauß roter Nelken überreichte.

Vor dem Bahnhof, wo die Mutter und Schwestern den Heimgekehrten glücklich und mit

tiefer Freude erwarteten, hatte sich auch der Reichsbannermann Jensch eingefunden, der gerade das Gefängnis in der Lehrter Straße auch als ein durch die Amnestie Befreiter verlassen hatte. Er wurde gleichfalls mit Freiheitsrufen begrüßt.

Max Rothe und mit ihm den vielen anderen Kämpfern der Eisernen Front, die für ihre Ueberzeugung in die Gefängnisse und Zuchthäuser gehen mußten, ist die Freiheit wiedergegeben. Sie treten alle wieder in Reih und Glied in die Armee der kämpfenden Arbeiterschaft. Mit ihnen zusammen wollen wir weiter ringen für die Befreiung der Menschheit.

Vom Anhalter Bahnhof geleiteten die Kameraden Max Rothe zum Vorkämmerhaus, wo er gleichfalls herzliche Begrüßung fand. Im Auftrage des Bauvorstandes des Berliner Reichsbanners sprach hier der Kreisvorsitzende Jockelmeier sowohl dem Parteivorstand wie der Redaktion des „Vorwärts“ für die wirksame Unterstützung der Amnestie den Dank aus.

Im Laufe des Nachmittags und der frühen Abendstunden treffen heute noch die befreiten Reichsbannerkameraden Schmidt und Leichmann in Berlin ein.

## Gebt für die Befreiten!

Wenn sich heute für Hunderte unserer Genossen die Gefängnistore öffnen, so ist damit allein ihre

eigene Not und die Not ihrer Familie nicht behoben. In die Freude über die wiedergewonnene Freiheit mischt sich die Sorge: Wovon leben wir am folgenden Tag?

Denn abgesehen davon, daß täglich neue Verfahren anhängig werden, daß täglich neue Kameraden in Untersuchungshaft genommen und ihren Familien entzogen werden, ist zu bedenken, daß in zahlreichen Fällen die in Haft sitzenden Kameraden ihre Arbeitsstelle verloren haben.

Der Verwundeten- und Gefangenenhilfe sind erschütternde Fälle bekannt geworden. Viele Kameraden verloren durch die Verhaftung Arbeit, die sie nach oft jahrelanger Erwerbslosigkeit eben erst wieder gefunden hatten. Hier zu helfen, hier neue wirtschaftliche Möglichkeiten für unsere Kameraden zu schaffen, ist für uns alle eine besonders dringende Pflicht.

Neben der Sorge für unsere Gefangenen müssen wir auch der Arbeit für unsere von politischen Gegnern verlegten Kampfgesossen besondere Aufmerksamkeit widmen. Die Pflege jener Kameraden, die für unsere Sache ihr Bestes, ihre Gesundheit hergaben, erfordert große finanzielle Aufwendungen. Wenn wir für die, die sich für uns opferten, Opfer finanzieller Art bringen, so ist das keine besondere Tat der Hochherzigkeit, sondern nur die Erfüllung einer Pflicht unseren Gefangenen und verwundeten Kameraden gegenüber. Darum gebt! Gebt mehr!

Es lebe die brüderliche Solidarität mit unseren Verwundeten und Verfolgten!

## Großfeuer am Tegeler Weg

### Fabrik ausgebrannt

Auch in der vergangenen Nacht hatte die Berliner Feuerwehr wieder ein Großfeuer in einer Fabrikhalle zu bekämpfen, das bereits bei dem ersten Alarm soweit sorgeschritten war, daß das gesamte Inventar wie auch das Fabrikgebäude ein Raub der Flammen wurde.

Kurz nach 1/2 2 Uhr entstand im Obergeschoß einer etwa 60 Meter langen und 15 Meter tiefen Fabrikhalle am Tegeler Weg auf dem Gelände der früheren Munitionsanstalt, gegenüber der Luftschiffertarnerie, ein Brand, der im Nu die ganze Dachkonstruktion in ein riesiges Flammenmeer verwandelte. In der einen Hälfte des Gebäudes befindet sich eine Fabrik für landwirtschaftliche Maschinen von Häbig und eine Bilderrahmenfabrik, während die andere Hälfte der Halle unbenutzt war. Die Flammen fanden an der hölzernen Dachkonstruktion reiche Nahrung, und obgleich vier Züge der Feuerwehr sofort mit neun Rohren von allen Seiten unaufhörlich riesige Wassermengen in die Glut schleuderten, konnte nicht mehr verhindert werden, daß die Fabrik bis auf die Umfassungsmauern abbrannte. Erst nach etwa einstündiger angestrengtester Tätigkeit konnten die Flammen eingekreist

und nach einer weiteren Stunde völlig erstickt werden. Die Ursache des Großfeuers konnte nicht mehr ermittelt werden.

## Teures Salz

### Hinterzogene Salzsteuer

Wegen Steuerhinterziehung hatten sich der Schächtermeister K. und dessen Sohn vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte zu verantworten.

K. hatte sich vor Inkrafttreten der Salzsteuererhöhung noch auf längere Zeit eingedeckt und 10 Säcke Salz gekauft. Als dann die Steuerkontrolle wegen der Nachverzollung bei ihm erschien, hatte sein Sohn die vorhandenen Vorräte, die im Kohlenkeller versteckt worden waren, verschwiegen. Durch einen Gefallen, mit dem sich der Meister vertrugte, kam die Sache zur Kenntnis der Steuerbehörde. Für den vororginalen Meister wurde es jetzt eine teure Salzrechnung. Nicht nur, daß die 10 Säcke beschlagnahmt wurden, muß K. jetzt auch noch eine Strafe von 330 Mark und sein Sohn von 85 Mark zahlen.

stündlich ironisch gemeint, schritten die bei der Versammlung anwesenden Polizeibeamten nicht ein.

Auf eine Strafanzeige der Republikanischen Beschwerdestelle Berlin gegen Watermann hat nunmehr der Oberstaatsanwalt in Bielefeld, Dr. Schwedersky, mitgeteilt, daß er das Verfahren eingestellt habe. „Die Ermittlungen haben ergeben, daß mindestens in subjektiver Hinsicht der Tatbestand der Beleidigung nicht erfüllt ist, da dem Beschuldigten bei seiner auf Angetrunkenheit und rednerischem Ungeheiß beruhenden Aeußerung jede böse Absicht gefehlt hat.“

Die kommunisierende preussische Regierung hat dagegen der Beschwerdestelle mitgeteilt, daß wegen des Verhaltens der Polizeibeamten „die erforderlichen Maßnahmen in die Wege geleitet sind“.

## Brustlatten der Reaktion

Der reaktionäre Kurs in Preußen geht nach dem Wechsel des Reichskabinetts unentwegt weiter. Der Reichskommissar für das Kultusministerium, der Professor Käbber aus Greifswald, ist ein deutschnationaler stöckreaktionärer Mann. Ganz still und leise bemüht sich dieser Mann, in den Spuren des Herrn Klages zu wandeln. Er hat angeordnet, daß die Schulstrafen, die gegen Schüler höherer Schulen wegen ihrer Zugehörigkeit zum Nationalsozialistischen Führerbund verhängt worden sind, aufgehoben werden. Von der Anstalt verwiesene Schüler sollen nach diesem Erlaß wieder ohne weiteres in ihre alten Klassen aufgenommen werden. Das bedeutet, daß die von den Anstalten verwiesenen Revolverhelden und ähnliche Burischen vom Ministerium gerechtfertigt, ja geradezu belohnt werden. Man kann sich vorstellen, mit welchem Nimbus diese Burischen umgeben sein

werden und welche klägliche Rolle die Lehrerschaft spielen muß, die diese Burischen gerechterweise hinausgemorfen hat! Die höheren Schulen werden nun erst recht mit amtlicher Förderung Brustlatten der Reaktion werden!

## Die Waffen im Schloß

### Das Riesenlager des Barons Zedlitz

Auf dem Schloße des im Zusammenhang mit dem Sprengstoffdiebstahl in Annau verhafteten Baron von Zedlitz-Neukirch wurden in den letzten Tagen weitere Hausdurchsuchungen von der Waldenburger Kriminalpolizei vorgenommen, wobei 6000 Schuß Infanteriemunition, in Kisten verpackt und eingemauert, gefunden wurden. Im nahen Walde wurde ein Unterstand entdeckt, in dem sich ein Gewehr und Munition befand.

## „Aus wirtschaftlicher Not“

### Verfahren gegen RA. Triebel eingestellt

Gegen den nationalsozialistischen Rechtsanwalt Dr. Triebel lief in Roabit viele Wochen unter dem Rubrum Wüst und Genossen ein verwickelter Betrugsprozeß. Es spielten darin auch gewisse Sardinienlieferungen eine Rolle. Rechtsanwalt Dr. Triebel hatte zu seiner Rechtfertigung erklärt, er sei durch Uebernahme verschiedener Verpflichtungen seiner Geschäftsfreunde in finanzielle Schwierigkeiten geraten, so seien die ihm zur Last gelegten Handlungen entstanden. Das Gericht hat das Verfahren gegen Rechtsanwalt Dr. Triebel auf Grund

der Amnestie eingestellt: er habe die ihm zur Last gelegten strafbaren Handlungen aus wirtschaftlicher Not begangen. Man schüttelt den Kopf: was nicht alles aus wirtschaftlicher Not begangen sein soll und deshalb unter die Amnestie fällt. Eigentlich hätte Rechtsanwalt Dr. Triebel allen Grund gehabt, seinen Prozeß durch ein Urteil beendigt zu sehen. Nun aber bleibt ein Rest „zu tragen peinlich“.

## Neuestenrat 4. Januar

### Göring drückt sich

Reichstagspräsident Göring hat den Neuestenrat erst zum 4. Januar einberufen und sich allen Weiterungen durch schnelle Abreise entzogen.

## Hitler hat gesagt . . .

In der Weimarerzeit entstand ein Gedicht, das Deutschland mahnte, nicht zu vergessen, daß „sein ärmster Sohn auch sein getreuester“ war. Wir sachkundigen marxistischen Unternehmern haben bisher immer geglaubt, daß das Gedicht von einem der unsrigen, von dem bekannten Arbeiterdichter Karl Bräger sei. Aus der Nummer 285 des Augsburger Nazi-Blattes ersehen wir zu unserem Ergötzen, daß diese Meinung falsch war: In einem Artikel dieser Nummer ist der Sohn vom ärmsten, aber getreuesten Sohn zitiert, den — — „Hitler einst gesagt hat“!

## Der Fingerhut-Prozeß

### Freispruch aus Mangel an Beweisen

Eigener Bericht des „Vorwärts“

Wuppertal, 24. Dezember.

Am Freitag wurde in der Berufungsinstanz der Kommerzienrat Heinrich Fingerhut, der 1924 wegen Hehlerei zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, abermals freigesprochen. Der Freispruch erfolgte auch diesmal aus Mangel an Beweisen. Die Kosten des Verfahrens fallen der Staatskasse zur Last.

Der Angeklagte hatte nach seiner ersten Verurteilung immer wieder seine Unschuld beteuert, so daß es schließlich zu dem Wiederaufnahmeverfahren im Frühjahr dieses Jahres kam, in dem der Angeklagte ebenfalls, wenn auch überraschend wegen erwiesener Unschuld freigesprochen wurde. Auf Grund dieses Urteils meldete Fingerhut Entschädigungsansprüche in Höhe von 4 1/2 Millionen Mark an. Während Verhandlungen darüber schwebten, legte die Staatsanwaltschaft unerwartet Berufung gegen den Freispruch der ersten Instanz ein.

In der Begründung des neuesten Urteils heißt es, daß an der Richtigkeit der Aussagen der Belastungszeugen gegen Fingerhut nicht zu zweifeln sei. Fingerhut habe über die Herkunft der feineren Zeit von ihm angekauften, von der Firma Krupp gestohlenen Spiralschneider, die in seinem Betrieb unkenntlich gemacht und weiterveräußert wurden, unbedingt Bescheid wissen müssen. Er sei keineswegs der große Mann, als den er sich immer ausgegeben habe,



# Lohnabbau um 26 Proz.

## Wurstfabrikanten spielen verrückt

Der Verband der Berliner Fleischwarenfabriken E. B. hat den Mantelvertrag sowie die Lohnabkommen für die Berliner Fleischwaren-, Wurst- und Konservenfabriken gekündigt. Zweck dieser Kündigung ist, die Zuschläge für Nacht- und Sonntagsarbeit um 50 Proz. zu kürzen, die Voraussetzungen von Lohnbezügen bei Arbeitsunfähigkeit infolge Krankheit zu verschlechtern und den Urlaub radikal abzubauen. Die Löhne sollen unter die der Großbetriebe in der Provinz gesenkt werden. In Lohngruppe A sollen die Löhne von 1,08 M. auf 88 Pf., in Lohngruppe B von 96 auf 71 Pf. gesenkt werden. Also Lohnabbau bis zu 26 Proz.

Den Unternehmern scheint selbst nicht ganz wohl bei diesen verrückten Abbauforderungen zu sein. Während der Verhandlungen hat man nur allgemein eine „Angleichung“ der Löhne an die des Lebensmittelgewerbes (Kleingewerbe) gefordert, aber feste Stundenlöhne nicht vorgeschlagen. Erst auf das energische Drängen des Vorsitzenden des Schlichtungsausschusses, Gewerberat Körner, hat man dann die Karte aus dem Saal gelassen und die oben angeführten Lohnsätze gefordert. Man konnte es dem Verhandlungsführer der Unternehmer anmerken, daß sich so etwas wie Schamgefühl bei ihm geltend machte, als er diese Lohnforderungen erhob.

Es muß einmal Schluss gemacht werden mit diesem Zustand durch ständige Lohnkürzungen, die Not der arbeitenden Schichten auszubeden und damit die allgemeine Not zu vergrößern. Die Arbeiterschaft der Wurstfabriken wird sich jedenfalls mit allen ihr als zweckmäßig erscheinenden Mitteln gegen jeden Pfennig Lohnabbau wehren.

# Der Mörteffront

Wie schon berichtet, hatten die drei Berliner Mörteffirmen Gebr. Labbert, Gustav Weidner und die Vereinigten Berliner Mörteffabrikanten L.G. ihren Arbeitern ab 16. Dezember die diktatorische Herabsetzung der Löhne um 11 Proz. angekündigt. Der Gesamtverband hat sofort alles aufgegeben, um dieses Diktat abzuwenden. Bei den von ihm sofort aufgenommenen Verhandlungen „ermäßigten“ die Firmenleitungen ihr Diktat auf 9 Proz., was von den Belegschaften aller drei Betriebe fast einstimmig abgelehnt wurde. Der Gesamtverband hat daraufhin den Schlichtungsausschuss angerufen, der die Parteien zum 28. Dezember geladen hat.

# „Einheitsfront“

Zu unserer Notiz „Einheitsfront“ im „Vorwärts“ vom 18. Dezember schickte uns der Kommunist Willi Hotop folgende Berichtigung:

„Es ist nicht „offensichtlich“, vielmehr unwahr, daß ich „Berleumdungen in den „Preußen-Adler“ lanciert“ habe. Wahr ist vielmehr, daß ich mit der Vorbereitung, der Redigierung, der Herausgabe oder Verbreitung dieses Blattes nichts zu tun gehabt, auch nicht von dem Plane, das Blatt herauszugeben, etwas gewußt habe und daher auch nicht in der Lage gewesen sein kann, irgendwelche Mitteilungen in den „Preußen-Adler“ zu lancieren.“

In einem Begleit Schreiben drohen die Rechtsanwälte des Hotop, unseren Genossen David Sietter vom Gesamtverband zu verklagen und auch uns gegenüber die „rechtlichen Folgerungen“ zu ziehen, weil wir ihn verdächtigt hätten, auf Kosten der Staatskasse zu einer Konferenz nach Darmstadt gefahren zu sein und diese Staatsreise

dem Gesamtverband angehängt zu haben. Diese Gratifizierung und die Verleumdungen im „Preußen-Adler“ bestreitet Hotop nicht. Er hat aber nicht den Mut, von diesen Verleumdungen abzurücken. Er will es nur nicht gewesen sein. Das ist die herkömmliche „revolutionäre“ Methode.

Die hierberichtigten perfidischen Verleumdungen werden gegen die verantwortlichen Verleumdungskarte der Gemerkschaften in die Welt lanciert. Verleumdung man aber einen Verleumder zu stellen, dann will er es nicht gewesen sein. Nicht er, sondern ein anderer dunkler Gesinnungsgehilfe ist verantwortlich. Und der „Verantwortliche“, wenn es einen gibt, versteckt sich hinter die Immunität seines Mandats.

Wir fragen den Hotop, der den größten Mut aufbringt, uns mit dem „bürgerlichen Klassengericht“ zu drohen: 1. Hat er die Staatsreise auf Kosten der Staatskasse gemacht? 2. Protestiert er gegen die schamigen Verleumdungen des „Preußen-Adler“? 3. Oder will er sich nur vor der Verantwortung drücken?

# Theater der Woche

vom 25. Dezember bis 2. Januar

## Volksbühne.

Theater am Bülowplatz: Oliver Cromwells Sendung, 21. u. 23. Uhr: Elckerlied-Konzert.

## Staatstheater.

Oper Unter den Linden: 25. Uta, 26. Die Weibhändler von Nürnberg, 27. Rigoleto, 28. Die Hugenotten, 29. Der Hirsche Jäger, 30. Die Nacht des Schicksals, 31. Eine Nacht in Venedig, 1. Der Rosenkranz.

Schauspielhaus am Seebad: 25. 26., 28. und 29. Faust, 1. Teil, 27. und 30. Rocco, 31. bis 1. 100 000 Taler.

Städtische Oper Charlottenburg: 25. Lehergrün, 26. 30. 2. Martha, 31. Freischütz, 28. Madame Butterfly, 29. Messias, 31. 1. Die Prinzessin von Trarant.

## Theater mit festem Spielplan.

Aufschwändamm-Theater: Glücklich Reife. — Deutsches Theater: Gott, Rache und Feuer. — Kammertheater: Elia und Del. — Die Komödianten: Die Komödianten. — Berliner Theater: Die Nacht zum 17. April. — Komödienhaus: Das Haus dazwischen. — Metropol-Theater: Eine Frau, die weiß, was sie will. — Theater des Westens: Der brave Soldat Schweig. — Theater im Admiralspalast: Willem. — Großes Schauspielhaus: Ball im Saron. — Felfing-Theater: Der Ziebling von Paris. — Theater am Schiffbauerdamm:

Das Automatenhilf. — Berliner Theater: Du wahr, um schin zu sein. — Komische Oper: Wacht am Saal. — Schiller-Theater: Robert und Bertram, 26. 11. Uhr: Heitere Kallme Joleph Waut. — Kolo-Theater: Schöne Wäntzen, 26. 11. Uhr: Familie Selide. — Casino-Theater: Alles um Lott. — Plaza: Die 21. Der letzte Bolter. — Scala, Wintergarten: Internationales Variete. — Reichshallen-Theater: Stettiner Sänger.

## Nachmittagsvorstellungen.

Aufschwändamm-Theater: 25. 26. Glücklich Reife. — Die Komödie: 26. 15 Uhr: Dorandeben und 17 Uhr: Rollo. — Deutsches Künstler-Theater: 25. 13 Uhr: Koffpöden, 26. 1. 17. Uhr und 27. 28. 29. 18 Uhr: Kämpfer der Tertis, 30. 1. 13. Uhr: Rot aus der Riste. — Metropol-Theater: 25. 26. 17 Uhr: Der Patriot. — Theater des Westens: 26. Der brave Soldat Schweig. — Theater im Admiralspalast: 25. 26. Die verurteilte Frau. — Komische Oper: 25. 26. 1. 16. Uhr: Wacht am Saal. — Großes Schauspielhaus: 25. 26. Ball im Saron. 27. 28. 31. Kallmeins wunderbare Reife. — Theater am Schiffbauerdamm: 26. Das Automatenhilf. 28. 31. 1. Hütel und Seidel. — Berliner Theater: 26. Seifenklee. — Schiller-Theater: 26. 28. 30. 1. Dr. Dettles Abenteuer. — Kolo-Theater: 26. 14. Uhr, 27. 17. Uhr, 28. 30. 18. Uhr: Goldschmieds Fimmelfahrt. 26. 28. 17. Uhr und 1. 17. Uhr: Schöne Wäntzen. — Casino-Theater: 25. 26. 27. Alles um Lott. — Plaza: Die 21. Der letzte Bolter. — Scala: Internationales Variete. — Wintergarten: 26. 27. 31. 1. Internationales Variete. — Reichshallen-Theater: 25. 26. 1. Stettiner Sänger.

## Erstausführungen.

Sonntag, Felfing-Theater: Der Ziebling von Paris. — Theater in der Streifmannstraße: Der Koffpöde. — Theater des Westens: Der brave Soldat Schweig. — Komödie: Rollo. — Theater am Schiffbauerdamm: Das Automatenhilf. — Erich Kästner: Die Komödie. — Spielhaus Stiglitz: Ein Wäntzen ohne Mann. — Freitag, Metropol-Theater: 100 Meter Wäntzen. — Sonnabend, Städtische Oper: Die Prinzessin von Trarant. — Renaissance-Theater: Mutter muß betören.

# Rundfunk am Abend

Sonabend, 24. Dezember

Berlin: 16.00 Die Brüder Steiner spielen! 17.00 „Hänsel und Gretel“ (Märchenspiel in drei Bildern). 17.45 Unterhaltungsmusik. 18.30 Deutsche Glocke am Rhein. 18.40 Stille Nacht, Heilige Nacht. 19.05 Stille Stunde (Alfred Braun). 19.40 Weihnachtsschöre. 20.15 Aus Königsberg: Glocken und Orgeln aus dem Ordensland. 21.00 Orchesterkonzert. 21.50 Christnacht. 22.10 Abendmusik. 23.45 Aus New York: Weihnachtsgruß aus Amerika. Aus Stuttgart: Zu Mitternacht im Kloster Weingarten (Hörbericht). Königs wusterhausen: 17.30 Stille Weihnachtsstunde. 19.15 Weihnachtskonzert.

# Bescherung von Hunden



Der Tierchulzverein veranstaltete dieser Tage eine Bescherung für die Führerhunde der Blinden, wobei auch die Geführten nicht unbedacht blieben

29.00 Hirtenlieder (F. Rohn). 20.15 Weihnachtskonzert. 21.00 Aus Frankfurt a. M.: Deutschlands Weihnachtsglocken. 21.45 Aus München: Weihnachtskonzert. 22.45 See-Wetterbericht. 23.00 Aus Hamburg: Weihnacht der Einsamen. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

## Sonntag, 25. Dezember

Berlin: 6.00 Aus Quedlinburg: Christmette. 7.00 Aus Hamburg: Hamburger Hafenkonzert. 8.55 Morgenfeier. 10.05 Wettervorhersage. 10.30 Märchen (Else Bever). 11.00 Weihnachtstheater. 12.45 Blasorchester. 14.00 Heitere Stunde mit Josef Plant. 15.00 Die Weihnachtsgeschichte in Volksliedern. 15.40 Zeitgemäße Gespräche. 16.00 Orchesterkonzert. 18.00 Aus Frankfurt a. M.: Kunterbunt erzählt ein Abenteuer. 19.00 Joh. Brahms. 19.40 Nach großer Fahrt (H. Reimann). 20.10 Orchesterkonzert. 21.10 Soldatenweihnacht (W. Bley). 21.25 Orchesterkonzert. 22.00 Nachrichtendienst, Nachtmusik und Tanz.

Königs wusterhausen: 11.00 See-Wetterbericht. 11.10 Dichterstunde. 15.00 Weihnachtsgeschichten (Maria Menoni). 18.00 Kinder singen Weihnachtslieder. 18.15 Weihnachtsmusik auf alten Instrumenten. 19.45 Der Mensch des guten Willens (E. Bacmeister). 22.45 See-Wetterbericht. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

## Montag, 26. Dezember

Berlin: 6.15 Funkgymnastik. 6.35 Aus Bremen: Hafenkonzert. 8.15 Mitteilungen für den Landwirt. 8.55 Morgenfeier. 10.05 Wettervorhersage. 11.00 Schallplattenstunde. 11.30 Reichsendung. Aus Leipzig: Bach-Kantate. 12.00 Mittagskonzert. 14.00 Weihnachtstunde für Kinder. 15.05 Von der Trabrennbahn Mariendorf: Weihnachtspreis. 15.25 Hermann Zilcher. 16.00 Kamerad Hund (Paul Eipper). 16.25 Unterhaltungskonzert. 17.10 Kleine Urwaldsinfonie (L. Koch). 17.20 Unterhaltungskonzert. 18.20 Christnacht (Weihnachtshiederspiel). 19.20 Unterhaltungsmusik. 20.20 Sportnachrichten. 20.30 Personenverzeichnis zu der Übertragung aus der Staatsoper. 20.35 „Die Meistersinger von Nürnberg“ von Richard Wagner. 21.35 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik. 24.00 Glocken und Orgeln aus dem Ordensland (Schallaufnahme).

Königs wusterhausen: 11.00 See-Wetterbericht. 11.15 Dichterstunde. 14.00 Musizieren mit unsichtbaren Partnern (Dr. H. Just). 14.30 Schallplattenkonzert (Lieblinge des Publikums). 18.20 Junge Generation spricht. 20.00 Aus Königsberg: Funkpouppi. 22.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.45 See-Wetterbericht. 23.00 Aus London: Tanzmusik. Sonst: Berliner Programm.

Vollständiges Europaprogramm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf., durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Wetter für Berlin: Zeitweise heiter und milder mit mäßigen Westwinden. — Für Deutschland: In West- und Mitteldeutschland milder und größtenteils heiter, in Ostdeutschland meist trübe mit geringen Niederschlägen und wenig Temperaturänderung. In Süddeutschland Fortdauer des ruhigen und vielfach nebeligen Wetters.

Verantwortlich für Politik: Rudolf Stendewahl; Wirtschaft: G. Klingelböfer; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner; Fremden: Herbert Lepore; Lokales und Sonstiges: Fritz Karshadt; Anzeigen: Otto Dengel; sämtlich in Berlin; Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Druckerei u. Verlagsgesellschaft Paul Singer u. Co., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3; Preisbedingungen und Anzeigenpreise werden in jeder Morgen-Ausgabe des „Vorwärts“ veröffentlicht.

Siehe 1 Beilage.

**Theater, Lichtspiele usw.**

**Staats Theater**

Sonabend, den 24. Dezember

**Staatsoper Unter den Linden**

**Geschlossen**

staatliches Schauspielhaus

**Geschlossen**

**CASINO-THEATER**

Lothlager Straße 37

Heute geschlossen

**3 Feiertage 2 Vorstellungen**

Nachmittags 4 und abends 8 1/2 Uhr.

in beiden Vorstellungen

**Alles um Lotti**

Posse mit Gesang und Tanz

von Arnold und Bach.

Musik von Walter Kolbo.

**Nicht lange suchen Winter Garten**

**ist richtig!**

**Drei Codonas**

**6 v. d. Staatsoper**

**Naitto's, 3 Baldors**

usw.

I. Feiertag 4 U. u. 8 U. 15

II. Feiertag 2x 4 Uhr

III. Feiertag 4 Uhr

**Ein wahres Festprogramm!**

**VOLKSBUHNE**

Theater am Bülowplatz

D 1 Norden 6336

Heute geschlossen, sonst täglich 8 Uhr

**Oliver Cromwells Sendung**

v. Walter Gilbricht. Regie Heinz Hilpert.

**Städt. Oper**

Charlottenburg

Fraunhofer 0231

Heute geschlossen

**Schiller**

Bismarck, (Halle)

Steinpl. (C 1) 671

Heute geschlossen

Ab 25. Dez. 1932, 8 1/2

über 6 mal

**Robert und Bertram**

sen a. Söckland,

Paul Heidemann

I. Weihnachtstag

25. Dez., nachm. 4

Geduld der Bundes

Mantelbühne

**Hänsel u. Gretel**

Sonntags: Oper

von E. Hammer

**Kleine Preise**

2. Weihnachtstierstag

26. Dez. vorm. 11 1/2

**Heitere Matinee**

**Jo-el Pinot**

Kleine Preise

nachmitt. 4 Uhr

**Jr. Dolittle**

**Abenteuer**

mit Alfred Breus

Kleine Preise!

**Theater**

**Kurfürstend.-Tp.**

Kurfürstendamm 209

Tel. Biom. 1400

Heute geschlossen

Ab morg. tel. 8 1/2 U.

**Glückliche Reise**

von Bertch und Schwab

Musik: Kästner

Regie: Peckert

**Hans Schindler**

mit seinem

Jazz-Symphonikern

Januar! anstehen!

**Komödienhaus**

Schiffbauerdamm 25

Tel. 97 West. 1304-05

Heute geschlossen,

ab morgen

täglich 8 1/2 Uhr

**Das Haus dazwischen**

von Schiller und Judicium

Musik: Spornitsky

Attker, Ader, Tacke

Inszenierung: Barowsky

**B. B. B.**

Readows Straße 10

Kottbuser Straße 9

Oberbaum 3369

Heute geschlossen

**„Von A-Z“**

Täglich 8 1/2 Uhr

Sonnt. nachm. 2 1/2

**Rose-Theater**

Gröbe Frankfurter Straße 132

Tel. Weidn. E7 3422

Heute geschlossen.

1. Feiertag.

8.15 und 8.30 Uhr:

**Böhmische Musikanten**

11.45 U. Nachvorat

**Die ungekäbte Eva**

2. Feiertag

11.30 vormittags

**Familie Selicke**

2.30 Uhr

**Goldkäse Himmelfahrt**

5.15 und 8.30 Uhr.

**Böhmische Musikanten**

**Großes Schauspielhaus**

An beiden Feiertagen 8 Uhr

auch nachm. 3 1/2 U (kleine Preise)

**Ball im Savoy mit Gitta Alvar**

**Stettiner Sänger**

Reichshallen-Th., Dönhoffpl.

Heute geschlossen

8.15 u. beide Feiertage 3.30

zu ermäßigten Preisen

**Das Weihnachtsprogramm**

An beiden Feiertagen

**Dönhoff-Bretel**

Variete - Tanz

Der sozialdemokratische

# Abreißkalender 1933

ist neu erschienen. In Kupfertiefdruck hergestellt, ist er ein schönes Geschenk für den Weihnachtstisch. Der Preis ist herabgesetzt und kostet statt 2.00 RM nur

## 1.75 RM

Er ist bei allen Zeitungsboten, Vorwärts-Abgabestellen und Parteibuchhandlungen oder direkt bei der Vorwärts Buchdruckerei, Berlin SW 68, Lindenstraße 3, zu haben

**Besonders** wirksam sind die **billig!** KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtanfrage des „Vorwärts“ und

Eduard Bernstein / Erinnerung an meinen Vater

# Eines Eisenbahners Weihnachts

Meines Vaters wie auch der anderen Familienmitglieder liebtes Fest war das Weihnachtsfest, das wir nach deutscher Sitte feierten. Große Geschenke gab es freilich nicht, dazu reichte bei dem Kinderreichtum das Führereinkommen nicht hin. Die Jüngsten bekamen ganz billiges Spielzeug, die Älteren zum Teil Gegenstände, wie Schulstiften und dergleichen, die sie ohnehin haben mußten, und daneben noch das eine oder andere Spielgerät, das der Vater unter dem Vorwand, es sei für die Kinder des Kollegen soundso bestimmt, an einem in einer Ecke des Schlafzimmers stehenden Schraubtisch selbst angefertigt hatte. Eine Zeitlang bekam auch jedes, das lesen konnte, eins der Weihnachtsbücher, die dem Onkel als Rezensionsexemplare zugegangen waren. Der die Spannung erregende Gedanken an eine mögliche Uebertragung war also nicht ausgeschlossen. Den Hauptreiz bildete jedoch die Herrichtung und Ausschmückung des Weihnachtsbaumes, woran außer den Kleineren alles sich beteiligte. Es gab da nichts, was nicht im Hause selbst verrichtet wurde. Den Baum brachte der Vater von der Reise mit, wo er ihn an irgendeiner Station in ganz rohem Zustande um ein paar Groschen erstanden hatte, und den er nun mit einem Arbeitsmesser selbst zurecht schnitzte. Eigenes Fabrikat war die Kitzche, die als Unterjahr zu dienen hatte, eigenes Fabrikat die langen Stäbe mit Haltern von Blech, in die die Weihnachtslichter eingeseht wurden, eigenes Fabrikat selbstverständlich die Netze und Ketten, mit denen der Baum behängt wurde. Ihre Anfertigung mit Hilfe von Schere und Klebstoff wurde den Kindern im Alter von 10 bis 14 Jahren überlassen, was eine große Freude war; das Behängen des Baumes übernahmen ältere Geschwister. Neben Ketten und Netzen kamen für diesen Zweck hinzu etliche Stücke besseren Zuckermehls, die nach dem Fest sorgfältig wieder abgenommen und von Jahr zu Jahr vererbt wurden, um so oft als möglich denselben Dienst zu leisten, und hinzugekauft ganz billige Pfefferkuchenstücke, die beim Plündern des Baumes ebenso wie die in die Netze gelegten Äpfel verzehrt werden durften.

Wenn dann am Heiligabend die Eltern in der Vorderstube die Geschenke aufbauten, sangen wir Kinder in der von uns absichtlich dunkel gehaltenen Schlafstube volkstümliche Weihnachtslieder, unter denen, als ich schon ein Wort mitzureden hatte, das mir aus Herz gewachsene

„Stille Nacht, heilige Nacht“ nicht fehlen durfte. Denn wenn ich auch nicht zu Jesus betete, zweifelte ich doch nicht, daß er geliebt und gelitten hatte und empfand für ihn das stärkste Mitgefühl.

Und wie erhöhte alsdann, wenn die Tür zum Vorderzimmer geöffnet wurde, der Weihnachtsbaum mit den brennenden Lichtern die Feststimmung. Zu einer Zeit, die für die Zimmerbeleuchtung weder das elektrische Licht noch das Gasplättchen, so nicht einmal das Petroleumlicht konnte, fühlte man sich beim Licht des Weihnachtsbaumes merklich gehoben. Es lag wirklich eine Weihstimmung auf den Gemütern.

So bei uns am Weihnachtsheiligabend des Jahres 1862. Die Bescherung war eben vorüber, wir Kinder beifälligen uns mit den erhaltenen Geschenken, meine Mutter redete die frischgewaschenen weißen Gardinen an, die, da die Lichter am Baum noch brannten, das feierliche Aussehen der Stube nicht wenig erhöhten, und mein Vater, dem der Bescherungsakt wie immer, ein kindliches Vergnügen bereitet hatte, setzte sich eben behaglich auf einen Stuhl am Tisch, um dem

Treiben der Kinder zuzuschauen, da klopfte es an der Tür und auf das „Herein“ betritt der Sohn eines Kollegen meines Vaters das Zimmer und legt los: „Herr Bernstein, mein Vater bittet Sie, ihn heute für den Nachzug zu vertreten, er hat sich einen Finger erfroren.“

Daß mein Vater der Bitte Folge gab, konnte ich allenfalls begreifen, obwohl es kein kleines Opfer war. Denn der 25. Dezember war sein Geburtstag, wo am Nachmittag neben anderen Besuchern sein von ihm mehr als je verehrteter Bruder Aron mit seinen Kindern sich einzustellen pflegte, und es in schöner Heiterkeit zuging. Aber daß Vater keinen Ton des Unmuts über die Zumutung vernahmen ließ, das wollte nicht in meinen Kopf hinein. So aber geschah es. Ohne den geringsten Versuch eines Einwandes stand er auf, schritt zur Ecke des Zimmers, wo sein Schloß hing, zog ihn an, küßte meine Mutter, sagte uns Kindern gute Nacht, und hinaus ging es in die recht kalte Winternacht.

Von Eduard Bernstein: „Von 1860 bis 1872. Kindheit und Jugendjahre“ (Verlag Erich Reich, Berlin 1906).

Bruno Schönlink:

## Winterliche Birke

Winterliche Birke, ach, Geliebte!  
Schnee last beugt dein zartes Haupt zu Boden,  
Reif und Eis umkrallen deine Glieder.  
Sag', wo ist der warme Frühlingssodem,  
Wo sind deiner Sängers süße Lieder?  
Ach, sie lassen dich den Winterschauern.  
Du auch einsam in den schweesten Stunden!  
Meine Seele kann nur mit dir trauern  
Und mein Blut erwärmt dich kaum.

Sag', was singst du  
Und wie klingst du,  
Wenn ich deine Zweige streichle.  
Und wie rauscht dir Frühlingsblut durchs Holz  
Und wie pfeust du den Kreislauf stolz  
Der Gezeiten, die das Jahr dir bringt.

Ach, ich Tor,  
Der mutlos sich verlor.  
Zittert Sternlicht über deinen Scheitel,  
Gleißt die Sonne heiß und schwer,  
Klagt der Herbstwind: Alle Welt ist eitel!  
Oder neigst im grünen Meer  
Wipfel du zum andren Wipfel,  
Leise schauernd,  
Zitternd selig  
In der frühlingslaunen Luft?  
Winterliche Birke,  
Du Geliebte!

## Günther Birkenfeld: Fünf Bücher

Effad Bey: Mohammed.

Wer künftighin Mohammed und das Wesen des Islams kennenlernen und verstehen will, der wird zu diesem Werke greifen, das Effad Bey bescheiden eine Biographie nennt. Es ist mehr, ist nämlich nicht nur diktiert von umfassender Sachkenntnis, sondern auch vom inneren Wissen um die Bedingungen des Bluts und des Lebensraums, aus denen die Sendung des Propheten von unschleibbaren Anfängen bis zur Weltreligion erwuchs. Dieses Werk ist selbst durch und durch orientalistisch und mohammedanisch. Das ist das Letzte und seltenste, was ein Biograph erreichen kann. Die Nacht des Wortes, durch das der Prophet siegte und das er mehr fürchtete als die Spitze des Schwerts, läßt auch in diesem Buche seinen Hauber. Es steht sich wie eine jener altorientalischen Heidenlegenden, die von den Wüstenbüchern zum Rhythmus der schreitenden

Karawanen erdichtet wurden. Und ist doch blutvolle, kämpferische, von Ekstasen interpunktierte Menschenwirklichkeit!

Anna Seghers: Die Gefährten.

Im herben Stil eines Chronisten, so, als handelte es sich etwa um die Christenverfolgungen in Rom Kaiser Neros, berichtet Anna Seghers von der sichtbaren und unsichtbaren Gemeinschaft der Männer und Frauen, die heute in allen Ländern für ihre kommunistische Ueberzeugung Verfolgung, Folter und lange Gefangenschaft, stete Gefahr, Elend und Heimatlosigkeit auf sich nehmen. Mag man über den Kommunismus denken wie man will, mag man all diese Opfer für sinnlos oder sinnlos halten: der Heroismus und die unerschütterliche Kameradschaft, mit der hier gelitten und gedämpft wird, muß auch dem Andersdenkenden Respekt abnötigen. Daß Menschen auch heute noch und immer wieder für einen

Glauben täglich ihr Leben einsetzen, das ist in jedem Falle groß und denkwürdig. Und mehr wollte Anna Seghers ja nicht sagen. Sie hat es schlicht und eindrucksvoll gesagt.

Julien Green: Treibgut.

Ein Roman von morbiden, müden, lebensunfähigen Bürgern. Man denkt an einen überalterten einst sehr kostbaren Stoff, der bei der geringsten Reibung knirscht und reißt wie Zunder. Julien Green ist Meister in der Schilderung der subtilen inneren Prozesse, er sieht, was unter der Haut vor sich geht und beßt die magische Fähigkeit, den Leser zum Mitwisser zu machen. Das Buch also eines delikaten, schon überfeinerten Franzosen, — nichts für Leute, die im üblichen Sinne unterhalten sein wollen. Würde ich hier den Inhalt angeben, so würde man ausrufen: wie jäh, welche Armlosigkeit! Und dennoch! Feinschmecker werden nicht mehr loskommen, werden das Gefühl haben, als wohnen sie einer virtuosen Operation mit unsicherer Diagnose und ungewissem Ausgang bei. Die Uebertragung von Friedrich Burschell ist musterhaft.

Josef Breitbach: Die Wandlung der Suzanne Daffeldorf.

In diesem Koblenzer Roman aus der Zeit der amerikanischen Besatzung ist alles sattig und bestig, bunt bewegt und mit starken Handlungen ausgefüllter Vordergrund. Ein sehr sinnliches und sinnhaftes Buch. Nichts für prüde Gemüter. Das Ganze liest sich wie ein Ald Corter. Man kann nicht mehr aufhören und überfährt die richtige Haltestelle. Immer hart an der Grenze des Kitsches entlang. Manchmal ist es schon Kitsch. Oft wird der Autor ärgerlich breit und erklärt nachträglich plump und genau, was er vorher schon sehr eindringlich geschildert hat. Zu redselig. Hier hätte der Verlagslektor energisch eingreifen müssen. In der Dichtung ist weniger meistens: mehr. Und man weiß auch schon nach den ersten Kapiteln, daß die Suzanne trotz aller stolzen Abwehr den amerikanischen Major heiraten wird. Und dennoch, trotz dieser kapitalen Fehler: man kommt nicht mehr los. Weil der Autor äußerst impressiv und lebendig zu schildern versteht. Alles ist durchblutet, hat eigenes Temperament und die richtige Farbe. Bei stärkerer Bindung und Bändigung kann diesem Talent noch mal eine bedeutende Leistung gelingen.

Marieluise Fleißer: Andorranische Abenteuer.

Marieluise Fleißer besitzt das, was Breitbach noch fehlt: den Abstand, die überlegene Formung bei aller Quirllebendigkeit und Fülle. In ihrer herzhaften Weltfreudigkeit schwingt Melancholie, und ihr Humor hat, wie aller echte Humor, etwas Schmerzliches und Schmerzendes. Sie weiß sehr viel, diese Frau. Das verrät sich etwa, wenn sie, scheinbar spielerisch, von „Pardeitrollern, Widelbären und Kuffmanjen“ erzählt. Und so originell und drastisch sie samt ihrem Mann und Dichter Drava-Tschien auch austritt, in Schweden oder im spanischen Andorra: um den Mund, der so übermüht lächelt und so witzig kommandiert, verbleibt ein resignierter Zug. — Manches Gewollte, zum Beispiel in der letzten und schwächsten Erzählung „Hölberlin in einer Berliner Aneipe“, nimmt man gern mit in Kauf, auch manches Zuviel, etwa im kleinen Kauttnerhaus. Dieser schmale — übrigens sehr geschmackvoll ausgestattete — Band mit sieben kleinen Geschichten ist proppvoll von echter und reifer Menschlichkeit.

Die Bücher erschienen im Verlag Suhrkamp & Co., Berlin.

## Nach Sibirien

Ein Kinderchickal / Von Grigory Oscheroff

XIII.

Nun liegt kein Schnee mehr auf der Straße, man hört die Räder über das Steinpflaster halpern, jäh kommt der Frühling. In einer Woche, heißt es, geht unser Transport ab. Ich freue mich. Aber die Mutter läuft von einer Kommandantur zur anderen, von einem Vorgesetzten zum andern, weint beständig und zieht die zitternden Hände durchs Haar. Ich verstehe nicht, was ihr fehlt, warum sie weint.

Und als die Abreise auf den morgigen Tag festgesetzt wird — da fängt Mutter gar nicht mit dem Einpacken an, und, und ich erschrecke. Die Oberaufseherin läßt sie noch einmal rufen — zurück bringt man sie auf einer Krankenbahre. Man legt sie auf die Pritsche nieder, und sie erkennt niemanden. Ich meine und tusse sie und rufe sie; sie sieht auf mich aus verglasten Augen, sie bewegt leise die Hände und gibt keine Antwort. Zuhät ist nicht zu sehen, sie sitzt irgendwo in einer Ecke versteckt. In all den Nächten vorher hatte sie sich fest an mich geschmiegt und mich umarmt und gezittert und geweint. Und diesen ganzen Tag hindurch hat es in unserer Kammer gedurobelt, gekocht, man ist gelaufen, hat geschrien, hat Strofsäcke aufgerissen und Gepäckstücke überall hin verstreut — und diesen ganzen Tag hindurch habe ich Zuhät nicht gesehen. Darum will ich ihr in dieser Nacht sagen, daß es mir allein langweilig ist. Aber in dieser Nacht liegt Zuhät nicht mehr neben mir...

Ich erschrecke und suche sie. Am andern Ende der Kammer sind alle Zigeunerinnen versammelt. Dort liegt Zuhät auf einem Stapel von Kissen, und die Zigeunerinnen hantieren mit ihr. Ihr Gesicht ist rot, sie wälzt sich und plappert viel Rahmes, Zigeunerisches, und ruft nach mir. Ich will hin zu Zuhät, aber die Zigeunerinnen vertreiben mich und die Lampe erlischt. Ich wimmere die ganze Nacht und wimmere leise: „Zuhät... Zuhät...“

Am andern Morgen ist unser Transport im Hof versammelt. Alle sind veranügt, alle Schwaben und tausenden Sachen mit den Herumstehenden. Die Mutter ist wieder in die Kommandantur gegangen. Ich suche Zuhät und finde sie nicht. Endlich aber

entdecke ich die alte Zigeunerin, versteckt unter den anderen. Sie hält Zuhät in den Armen, eingehüllt in ein Tuch, Zuhäts Augen sind geschlossen. — „Ordnat auch!“

Man treibt mich fort. — „March!“  
Sie gehen. —  
„Zuhät! Zuhät!“  
Sie öffnet die Augen, sie erblickt mich, sie streckt ihre Händchen nach mir aus und sieht nach mir, sieht... sieht...

Sie sind aus dem Hof. Das Tor schließt sich. Ich höre noch die Pantoffeln über die Steine der Straße klappern. Im Hofe ist niemand mehr. Leer...

Alles leer.

XIV.

Zuhät ist nicht mehr da. Nirgends zu sehen. Ich suche sie überall. Nicht da. Nicht da.

Der Mutter ist verübelt worden, daß sie mich nicht mitnehmen darf nach Sibirien, weil ich älter als sechs Jahre bin — schon neun. Die Mutter hat sich bei allen vorgelegten Behörden bemüht, aber sie hat nichts erreicht. In einem Monat, mit dem nächsten Transport, muß sie fahren, ohne mich; oder sie kann mit den Kindern zurück nach Haus. Dann müßte der Vater allein reisen.

Ich begreife nicht recht, was das alles bedeutet. Ich suche nur Zuhät. Der Mutter redet man zu: es werde hier für mich viel besser sein, in eine Schule wird man mich schicken, gute Leute werden mich großziehen. Ein Rabbiner kommt und redet streng auf die Mutter ein. Fürsorgedamen kommen täglich. So vergeht ein ganzer Monat. Die Mutter erzählt mir Märchen. Einen tüchtigen Kerl wird man machen aus mir; man wird mich sehr lieben; ich werde reich sein; werde in schönen Karossen herumfahren, werde Diener und Lakaien haben. Aber sie weint dabei und gräbt sich ihre Nägel ins Gesicht. Und dann schreit sie auf: „Söhnchen mein, Trost mein, Krone mein, Herz mein, nein, nicht doch, die Mamma wird dich nicht weglassen... man wird ihr nicht das Vögelchen wegnehmen... Söhnchen hab keine Angst! Oh ihr Wörber, was wollt ihr von mir, oh ihr!“

Sie liegt auf der Pritsche, sie bedeckt mich mit ihrem Körper, sie malt mir wieder die Zukunft

aus; ich soll sie nicht vergessen, obwohl die Lehrer sehr gut sein werden...

„Ich stehe am Zaun im Hof, und spähe auf die Straße. Es dünkt mich, drüben sei Zuhät, in jenem schönen Hause, und winks mir zu mit ihrem Händchen. Es scheint mir, als stehe Zuhät dort auf der Treppe. Ich gehe herum, ich suche sie überall. Zuhät ist durchs Tor gegangen auf die schöne Straße. Ja, dort ist Zuhät, und dorthin will ich auch. „Mama“, sage ich, „ich will weg von hier. Komm, wir wollen fahren. Ich will in die Schule.“ Die Mutter heult und vermüht sich. Ich gehe auf meine Pritsche und scharre mit der Hand über den Strohsack Nichts.“

Man führt mich zum Vater, um Abschied zu nehmen. Vater weint. Man kann ihn nicht von mir wegreißen. „Ein Jud' sollst du bleiben! Berge dich nicht deinen Vater!... deine Mutter!... Mein Sohn — mein Sohn!“

Man bringt mich zurück zur Mutter. Sie liegt auf mir den ganzen Tag, bis zum Abend. Tränen tropfen unaufhörlich auf mein Gesicht, nah und heiß.

Aufseherinnen kommen. Man zieht mich an. Mutter sitzt reglos und wortlos auf der Pritsche. Nur ihre Augen starren mich an, merkwürdig blind.

Ich denke nach; wohin führt man mich? Auf die schöne Straße? Zu Zuhät...?

Man führt mich in den Korridor. Eine winzige Lampe flackert unruhig. Zwei Herren warten auf mich. Sie nehmen mich an der Hand und schieben mich konstant in die Tische.

„Söhnchen! Mein Söhnchen!“  
Der Schrei fährt mir durchs Hirn, reißt mir durchs Herz. Die Mutter entwindet sich den Aufseherinnen und stürzt zu mir. Was reißt sie von mir weg. Sie fällt mit dem Kopf auf die Steinfliesen. Man schleppt mich eilig fort — —  
Und plötzlich verstehe ich alles. Ich reiße mich los, laufe schreiend zurück:  
„Mama! Mama! Mama—a—a—!“

XV.

Zuhät ist auf dem Weg nach Sibirien gestorben. Ihr Grab liegt unter einer tiefen Schneedecke. Sie ist in der Stadt, in die man nur im Traume gelangen kann.

# Sport an den Feiertagen

## Arbeitersportliches und anderes

„Wir bauen eine neue Welt!“ Unter diesem Motto veranstaltet die Freie Turn- und Sportvereinigung Romawas von 1894 am ersten Weihnachtstag um 19 Uhr in Romawas, Gesellschaftshaus „Zur Turnhalle“, eine Bühnenschau. Wehnlich wie bei den erfolgreich stattgefundenen Veranstaltungen Berliner Vereine werden auch die Romawer Arbeiterportler einen Querschnitt vom Turnbetrieb zeigen. Ueber den Rahmen einer Bühnenvorstellung hinaus wird diese Schau den Charakter einer proletarischen Weihnachtsfeier tragen. An die Romawer Arbeiterschaft ergeht der Ruf zur Teilnahme an diesem Weihnachtsfest der Arbeiterportler.

Im Zeichen der Eisernen Front begeht der Arbeiter-Turn- und Sportverein Friedrichsfelde am ersten Feiertag in Tempels Festhallen, Friedrichsfelde, Prinzenallee, seine traditionelle Weihnachtsfeier. Freunde des Arbeitersports haben Gelegenheit, einen Einblick zu gewinnen in den Betrieb der Arbeiterportler. Anfang 19 Uhr Eintrittspreis 60 Pfennige.

Weihnachts-Veranstaltung der Freien Turnerschaft Brix 1888. Am ersten Weihnachtstag, 17 Uhr, veranstaltet die Freie Turnerschaft Brix 1888 in Beders Festhallen, Brix, Chausseestraße 97, ihr 44. Weihnachts-Verkehrsturnen. Gymnastik und Geräteturnen sollen den Wert des Arbeitersports für die Erhaltung der Gesundheit zeigen. Eintritt für Arbeitende 75 Pf., für Erwerbstätige 50 Pf.

Die Gruppe Neufölln der Freien Schwimmer Groß-Berlin veranstaltet am 2. Weihnachtstag, vormittags 10 Uhr, in der Aula der Karl-Marx-Schule, Neufölln, Kaiser-Friedrich-Straße, für ihre Kinderabteilung eine Winter-Sonnenwendfeier. Alle Freunde des Schwimmsports sind herzlich eingeladen. Eintritt frei. Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß bei eintretendem Frostwetter die in Verbindung mit der Winterpartei auf unserem Gelände an der Grenzallee-Brücke hergerichtete Sport-Eisbahn allen Geübten gegen eine Gebühr von 10 Pf. für Erwachsene und 5 Pf. für Kinder zur Verfügung steht. Dort werden auch Kurse für Anfänger und Fortgeschrittene abgehalten.

Weihnachtslauf in Neufölln. Am 1. Weihnachtstag veranstaltet der Arbeiter-Sportverein Neufölln im Neuföllner Sportpark einen Weihnachtslauf. Es wird in geschlossenen Gruppen, ferner für Mittelstreckenläufer, Sprinter, Anfänger und Sportlerinnen gelaufen. Abfahrt um 10.15 Uhr vom Umkleelokal Krüger, Emsler Straße 88. Um 10.45 Uhr Eintreffen aller Gruppen auf Platz 2 im Sportpark und gemeinsame Weihnachtsgymnastik. Nach anschließendem Trainings- und Schaulaufen Morgensfeier im Umkleelokal. Gäste und Interessenten sind zu der Veranstaltung freundlichst eingeladen.

Der Turn- und Sportverein Eiche-Köpenick spielt am 2. Weihnachtstag gegen den FSV. Pankow. Der Sieger dürfte in Pankow zu finden sein. Eine Überraschung ist jedoch nicht ausgeschlossen.

Der Ruderverein Vorwärts veranstaltet am zweiten Weihnachtstag auf dem Sportplatz in Lichtenberg, Kormannstraße, ein Handball-Turnier. Außer den 4 Mannschaften des Vorwärts ist auch noch der Renu-Verein Indire beteiligt. Spielzeit wird von 8.30 bis 12 Uhr.

Arbeiter-Hockey. Das Spiel der kombinierten Mannschaften von U.S.V. Pankow u. Tennis-Rot I und II am zweiten Feiertag auf dem Sportplatz Pf. Baerstraße, beginnt nicht um 14 Uhr, sondern bereits um 13 Uhr.

Weihnachts-Eisfest im Sportpalast. Das eis-sportliche Weihnachtsprogramm im Berliner Sportpalast stellt sowohl den Eishockeyfreunden als auch denen des Kunstlaufes wieder erstens Genüsse in Aussicht. Die Edmonton Superiors aus Kanada werden sich an den beiden Feiertagen der ersten Garnitur des Berliner Schlittschuh-Clubs zum Kampfe stellen, nachdem die Zusammenstellung einer Europamannschaft an der Unabhängigkeit der in Frage kommenden ausländischen Spieler scheiterte. Auch diesmal wieder wird es Kunstlauf in höchster Vollendung geben. Die in Berlin bereits populär gewordenen Wiener Paare Frau Gailard-Beiter und Frä. Papez-Zwad werden diesmal im Verein mit der Weltmeisterin Sonja Henie für reißendes Gelingen der Veranstaltung sorgen.

Eröffnung des Eisstadions Friedrichshain. Nachdem alle technischen Einrichtungen glänzend funktionieren, wird am 1. Weihnachtstag, vormittags 9 Uhr, die neue Freiluft-Eisbahn Friedrichshain ihre Pforten öffnen. Die Eintrittspreise an Sonn- und Feiertagen betragen für Erwachsene 75 Pf., für Kinder 35 Pf. An Wochentagen werden 60 Pf. bzw. 25 Pf. erhoben.

Stippenes Weihnachten. Eine Fülle von Stippenkonkurrenzen ist für die Weihnachtstage vorgesehen, aber wie es bisher aussieht, wird kaum damit zu rechnen sein, daß alle die vorgesehenen Veranstaltungen auch glatt durchgeführt werden können. Es fehlt noch sehr viel Schnee. Hoffentlich stellt er sich noch bis den Feiertagen ein, damit die zahlreichen Stippenfreunde, die an den Feiertagen im Gebirge weilen, auch auf ihre

Kosten kommen. Besonders viel Beschäftigungsmöglichkeit finden die Stippenfreunde des Erzgebirges. Auf Deutschlands größter Anlage, der Hanns-Heinz-Schanze in Johann-Georgenstadt, soll am ersten Feiertag gesprungen werden, und zwar unter Mitwirkung des norwegischen Olympiasiegers Birger Ruud. Auch Oberwiesenthal und Röhren laden zu Gäste. Die bayerische Garde ist am 25. Dezember in Garmisch an der Hausberg-Schanze, am zweiten Feiertag in Partenkirchen an der Gudiberg-Schanze verammelt. Am Montag soll auch die neue Anlage in Altenberg in Sachsen eingeweiht werden, die besten Springer aus Schlesien und Deutschböhmen werden am gleichen Tage an der Strich-Schanze in Bad Reinerz erwartet. Von den Veranstaltungen der Schweiz interessiert vor allem das Springen auf der Olympiaschanze in St. Moritz, an dem die besten Schweizer teilnehmen werden.

Und die Boger: Wer wird deutscher Halbschwer-gewichtmeister? Von den verschiedenen Bog-veranstaltungen, die für die Feiertage angefeht sind, erhebt die des Hamburger „Punching“ am 26. Dezember das meiste Interesse. Im Mittelpunkt des Programms steht der Kampf zwischen dem deutschen Mittelgewichtmeister Erich Seelig und dem starken Adolf Witt um den Titel eines deutschen Meisters der Halbschwer-gewichtsklasse. Daß Seelig zu diesem Kampf antritt, ist gewissermaßen nur ein Nebelzweig, zu dem man nach dem völligen Verlegen des Titelanwärters Hartopp, der ohne Ausschreibungen zum Titel fight zugelassen werden sollte, griff.

Weihnachten im Spiechering. Das Bog-programm, daß der Kleinring in den Berliner Spiechering am dritten Weihnachtstag, 27. Dezember, zur Abwicklung bringt, steht jetzt fest. Im Mittelpunkt des Abends steht das Revanchetreffen zwischen Hein Dombögen und Trollmann, die sich vor kurzem an gleicher Stelle unentschieden trennten. Im Halbschwer-gewichtskampf trifft der in Berlin debütierende Hamburger Riedemann mit Eggert-Spandau zusammen und im Federgewicht stehen sich Bartneck-Breslau und Stegemann-Berlin gegenüber.

Fußballspiele. Tennis-Borussia hat sich die Eis des Wiener Sportklub für den ersten Feiertag nach dem Poststadion verpflichtet. Von den

Wienern weiß man, daß sie neben Vienna, Rapid und Austria zu den besten und stärksten Wiener Mannschaften gehören. — Das Spiel des zweiten Feiertages ist das Finale um den Verbandspokal zwischen Hertha-BSC. und dem Berliner Sportverein von 1892 im Poststadion — Am Gesundbrunnen tragen Minerva und Norden-Nordwest das Rückspiel um die Punkte aus. Vor wenigen Tagen gewannen die Nordleute knapp, diesmal müssen sie einfach gewinnen, um nicht noch tiefer in den Abstiegsstrudel gezogen zu werden — Der VfB. Pankow empfängt die tüchtige Elf von Kotbusch 98.

Der Radisport an den Weihnachtstagen. Wie in allen Jahren herrscht auch diesmal an den Weihnachtstagen im Radisport Hochbetrieb. Die jetzt unter der Leitung des Berliner Rennfahrers Paul Kroll stehende Winterbahn in Breslau eröffnet ihre Saison mit einem Achtstundens-Mannschaftsrennen, das am ersten Weihnachtstag um 9 Uhr abends beginnt. Für dieses „Die Nacht“ betitelt Rennen sind folgende zwölf Mannschaften verpflichtet worden: Dinal-Breslauer, Braspenning-u. d. Heyden, H. Keris-Haefendond, Smets-Haefendond, Tich-Kieger, Preuß-Kieger, Thierbach-Siegel, Junge-Maczniski, Busse-Sieronski, Wolke-Kug, Kupke-Hante und Müller-Bieg. Ein erstklassiges Programm bietet die Westfalenhalle in Dortmund am zweiten Feiertag. Den Großen Weihnachts-Preis der Dauerfahrer bestreiten Erich Möller, Rege, Lehmann und der Engländer Grant, während im Amateur-Flieger-Kriterium u. a. Frach-Breslau, Mertens-Köln, Groß-Dortmund, Walter-Beipzig und Lorenz-Chemnitz zusammentreffen. Ebenfalls am zweiten Feiertag finden auch in der Festhalle zu Frankfurt a. M. Trabrennen statt. Im Mittelpunkt steht hier ein Dreistunden-Mannschaftsrennen, an dem u. a. Schön-Bushenagen, Pilsenburg-Göbel, Rausch-Hürtaen, Jims-Destreich, Wopel-Korsmeier, Gebr. Riedel, Nedri-Piano, Siehl-Keisler und Lehmann-Köln teilnehmen.

Trabrennen. Am 26. Dezember findet der letzte diesjährige Renntag auf der Trabrennbahn in Berlin-Mariendorf statt. Im Mittelpunkt des guten Sport verheißenden Programms steht der Weihnachtspreis über 2400 Meter für die gute Inländerklasse.

## Die Ski-Ausrüstung

Vom Görtzer Bahnhof und auch von anderen Bahnhöfen fahren zu Weihnachten viele sportbegeisterte junge Menschen mit ihren Schneeschuhen und all dem Zeug, das zu einer rechten Schneeschuhwanderung gehört, hinaus in die Täler und Höhen der deutschen Gebirge. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl derer, die die Müggelberge als ein erträgliches Skigebiet wählen, größer. Aber allen Winterportzügen zum Trost, ist der Skilauf bei uns etwas nicht Alltägliches. Die Schönheiten des Skisports können eben nur im Gebirge wirklich ausgekostet werden.

Was gehört zu einer richtigen Skiausrüstung? Da sind zunächst einmal die Stiefel. Wer auf den Schnee geht, soll und muß sich seiner Füße annehmen: der Schneestiefel soll so wasserdicht sein, wie es nur irgend möglich ist. Wer nicht ins Hochgebirge geht, kann Stiefel mit glatter, ungenagelter Sohle wählen, doppelt oder dreifach von Hand genäht und so verpaßt, daß man über die Strümpfe noch ein paar dicke, wärmende Socken aus Kamel- oder Ziegenhaar ziehen kann. Dann muß der Schuh nicht zu lose und nicht zu fest sitzen, denn sonst gibt es Blasen oder Frostbeulen, Erscheinungen, die den Sport durchaus nicht zu einer Freude werden lassen.

Der vernünftige Arbeitersportler wird Modestücken nicht mitmachen. Er wird eine zweckmäßige Kleidung wählen: lange Hose, die den Schnee nicht festhält, Jacke, die am Hals und an den Ärmeln gut schließt und dem Schnee den Zutritt sperrt, wenn man einmal „niederlegen“ muß, was ja nicht nur dem Anfänger passiert. Diese Kleidung ist für beide Geschlechter die beste. Dann einen guten Kopfschutz: erfrorene Ohren tragen auch nicht zur Erhöhung der Freude am Winter und feinem Sport bei. Unter keinen Umständen Schundware kaufen! Schneeanzüge muß man strapazieren können. Langt das Geld nicht für diesen Winter, dann ist es besser, zu warten und zielbewußt zu sparen, bis man das Beste und Zweckmäßigste besorgen kann. Dazu eine Windjacke und einen guten Pullover, Fausthandschuhe, Schneehelme und auch Salbe gegen Sonnenbrand, sowie den Rucksack, am besten einen mit Tragegestell, so ausgerüstet kann man sich ins verschneite Gebirge wagen.

Was die SK selber anbetrifft, so gibt es da allerlei Sorten. Für ältere Personen sind sogar sehr brauchbare Kurzstier zu haben, die etwas breiter wie die gewöhnlichen sind und das Laufen erleichtern. Eichenholz sind billiger und leichter als solche aus dem harten Hirschenholz. Sie genügen für den Anfang und meistens auch später. Man nehme ungelackte Stier und achte auf gleichmäßige Raderung. Das ist wichtiger als Ausputz. Es gibt viele gute Bindungen und von jeder Marke wird behauptet, daß sie die beste sei. Auf alle Fälle müssen Stiefel und Schneeschuhe gut

zusammenpassen. Darauf ist beim Einkauf zu achten. Wo erst einmal die Stiefel und dann die Stier! Auch Schneeschuhwachs für die verschiedenen Schneearten ist zu besorgen, damit die Stier kunstgerecht gleiten können. Zu allen diesen notwendigen Dingen, die voll auf genügen und die man noch durch den Photoapparat vervollständigen kann, werden tausend Kleinigkeiten in den Geschäften empfohlen, die sie schließlich ja auch verkaufen müssen, die man aber ebenfugot entbehren kann. Eine gute Kartenausrüstung, Wetterfunde und ein wagemütiges Herz werden bei Beachtung der sportlichen Regeln Skifahrten zu einer reinen Freude machen.

Gefährliche Regelung des Skianterrichts. Vom Tiroler Landtag ist ein Gesetz angenommen worden, das den erwerbsmäßigen Skianterricht an eine behördliche Bewilligung bindet. Die amtlich zugelassenen Skilehrer dürfen nur in den ihnen zugewiesenen Skigebieten ihre Tätigkeit ausüben. Ueberwachungsbehörde ist der Fachverband, den die Landesregierung bestimmt.

## Die Gelben Krach im Firmensportverband

Der „Reichsverband Deutscher Firmensportverbände“ (RDV) hat eine außerordentlich stürmische Reichstagung hinter sich. Dieser mit bestem Unternehmervollen — und wir möchten nicht wissen mit wieviel Unternehmergeldern — unterstützte Verband ist am Ende seines Latens, die Pleite grinst aus allen Fenstern. Und wie wunderbar wurde doch im RDV-Organ dauernd die große Aufgabe des Firmensports gegenüber den anderen Sportverbänden belungen! Wie arrogant nahm man im RDV-Organ besonders Stellung gegen den Arbeitersport!

Die Herrschaften, Feinde des sozialistischen Arbeitersports, der den Gemeinschaftssinn pflegt, boten auf ihrer Reichstagung in Bremen einen durcheinander quirlenden Haufen Uneinigkeit. Dem Vorstand wurde weder Entlastung erteilt, noch sein Kassenericht genehmigt. Mehr Misträuen konnte er tatsächlich nicht ernen. Entsprechend dem Vorschlag einer Kommission sollte die Geschäftsstelle in Hamburg aufgelöst und jeder Unterverband der Reihe nach zwei Jahre lang mit der RDV-Geschäftsführung betraut werden. Bremen sollte zuerst drankommen, lehnte aber sofort ab als bekannt wurde, daß der RDV, zu allem Ueberflus auch noch eine Klage auf dem Hals hat. Schließ-

lich mußte der alte Vorstand weiter amtierern. Die Bedingungen, die er stellte, um ihm die Weiterführung der Geschäfte zu ermöglichen, wurden allerdings von Hamburg und Köln abgelehnt. In Kürze soll eine neue Reichstagung stattfinden, um die schwebenden Fragen zu erledigen. In den Kreisen des Firmensports wird damit gerechnet, daß verschiedene Unterverbände ihren Austritt aus dem RDV vollziehen.

## Kunstlaufmeisterschaften

Für die vom 14. bis 15. Januar in Oppeln stattfindenden deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf für Herren, Damen und Paare ist die Ausschreibung schon erschienen. Sie weist insofern eine Neuerung auf, als die Pflichtfiguren nicht ausgeschrieben, sondern zum ersten Male abends vorher ausgelost werden. Dadurch werden die Prüfungen erheblich erschwert, denn die Käufer und Käuferinnen sind auf diese Art gezwungen, sich auf alle 41 Pflichtfiguren einzuarbeiten, wenn sie keinen Verfolger erleben wollen. Im Rahmen der Meisterschaftsprüfungen gibt es noch Juniorenwettbewerbe für Herren, Damen und Paare. Meisterschaftsverteidiger sind der nach U.S.V. abgewanderte Maier-Labergo-München, Edith Michaels-Berlin und Frä. Hempel-Weiß. Vervollständigt wird das Programm des zweiten Tages durch ein Eishockeywettbewerb zwischen dem oberbayerischen Meister EA-Hindenburg und dem Meister von Deutsch-Böhmen EA-Troppau. Im Anschluß daran unternehmen die neuen Meister eine Grenzlandfahrt, die am 16. Februar nach Gleiwitz, am 17. nach Beuthen, am 18. nach Ratibor führen wird.

## Arbeiter-Wassersportler

Der Vorsitzende der Schwimmerpartei des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund, Marg Schulz, ist von seinem Amt zurückgetreten. Auf Beschluß des Spartenvorstandes wurde die Geschäftsführung bis zum Spartenkongress dem Vertreter der Wassersportler im Bundesvorstand, Adolf Busch, übertragen. Alle Zuschriften der Vereine sind an seine Adresse zu richten: Berlin-Brix, Pachtimer Allee 7 II.

## Schützenmeister

Der deutsche Arbeiter-Schützenbund hat durch Fernschießen seine neuen Meister im Mannschaftskampf festgestellt. Meister der A-Klasse wurden auf der Ringelheide, Großkaliber, Entfernung 175 Meter: Großauheim bei Hanau, 723 Ringe; Kleinkaliber, Entfernung 50 Meter: Karlsruhe-Ansingen, 824 Ringe; Bolzen, Entfernung 8 Meter: Stammheim in Hessen, 889 Ringe; Kleinkaliber für Frauen, Entfernung 50 Meter: Rheinau bei Mannheim, 401 Ringe; Pistolen-schießen, 10er Ringelheide, Entfernung 25 Meter: Ansingen, 395 Ringe; Zinnenstufen, 10er Ringelheide, Entfernung 10 Meter: Wolfenbüttel, 789 Ringe; Zinnenstufen für Frauen, Entfernung 10 Meter: München-Dachau, 491 Ringe.

## Schwarzes Brett

Freie Rubens und Kometen, 1. Kreis, Mittwoch, 24. Dezember, 9 Uhr, Sportvereinsausführung, Reichsgerichtshalle, Köpenicker Str. 66-68.  
Der Frauen-Wassersportler Republik veranstaltet am 2. Feiertag seine Weihnachtsturnen im WVB-Boothaus, Tegeler Ufer, 1. Feiertag 13/14 Uhr, anschließend gemeinsames Feiern mit der RWV.  
WVB-Schützen-Feiern am 27. 28. Dezember, 18 Uhr, Winterfest im Schabert-Saal, Köpenicker 104. Wichtige Daten: Bis zum 9. Januar müssen die Anträge für die Generalversammlung am 22. Januar beim Vorstand abgefragt sein.  
WVB-Skilauf, Sonntag, 27. Dezember, 10 Uhr, Skilauftraining im Winterwald, Umkleelokal: Altes Bierhüchsen.  
Reichsverband Berlin-Brix, Spartenbildung, 1. Weihnachtsturnen, WVB-Boothaus, Tegeler Ufer, 13/14 Uhr Ringelheide, 1. Januar, Kurzwade, Dackelrennen, Reichsdamm-Wassersportler, aus Köpenick, Montag, 26. Dezember, Weihnachtsturnen im Boothaus, 18 Uhr gemeinsame Kaffeestunde mit Unterhaltungsmusik und Gesangsveranstaltungen, 18 Uhr Bezeichnung der erwerbslosen Kameraden, anschließend Tanz.

Das Ebert-Mary-Quartett hat zum zweiten Weihnachtstag eine „Sänger-Morgensprache“ im Restaurant des Gewerkschaftshauses, Engelstraße, angelehrt. Beginn 10.30 Uhr.

Die staalichen Museen sind am Weihnachtstheilabend und am Silvesterabend von 9-13 Uhr geöffnet, am 1. Weihnachtst- und am Neujahrstage geschlossen.

Weihnachtsbesuch im Märkischen Museum und Ebert-Maryhaus. Sonntag, den 25. Dezember 1932, und Sonntag, den 1. Januar 1933, geschlossen. Ebert-Maryhaus: Montag, den 26. Dezember, bis Donnerstag, den 29. Dezember, geöffnet. Märkisches Museum: Montag, den 26. Dezember, bis Sonnabend, den 31. Dezember, geöffnet.

Eine Führung durch die Schlosshöfe mit anschließender Turmbesteigung der Friedrich-Werderischen Kirche veranstaltet H. Starke am 2. Weihnachtstag. Treffpunkt Schlossfreiheit, gegenüber Schlosshauptportal, 11 Uhr.

Nachtwanderung durch die vergessenen Winkel Alt-Berlins. Die nächste Wanderung veranstaltet das Bezirksamt Schöneberg am Mittwoch, dem 28. Dezember 1932, unter Leitung Georg Sambergers. Treffpunkt: 20 Uhr im Epprahmshaus, Poststr. 16, Ecke Mühlendamm. Teilnahmegebühr 1 M.